

## Das Stammkomitee von 1864 e.V.

Das Stammkomitee von 1864 e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an das Gefecht von Oeversee zwischen österreichischen und dänischen Truppen am 6. Februar 1864 wachzuhalten und insbesondere der Opfer zu gedenken, die an diesem Tage ihr Leben verloren. Aus diesem Grunde organisiert das Komitee in jedem Jahr am 6. Februar unter starker Beteiligung der Bevölkerung einen Marsch von Flensburg zu den Gedenkstätten am Sankelmarker See, um dort in einer schlichten Feierstunde der auf deutscher und dänischer Seite Gefallenen zu gedenken und an den humanitären Einsatz Flensburger Bürger zur Pflege der Verwundeten zu erinnern.

Wie kam es zu diesem Gefecht?

Das Gefecht bei Oeversee war ein Nachhutgefecht im deutsch-dänischen Krieg von 1864. Nachdem die dänische Armee das Danewerk geräumt hatte und sich in Richtung Düppel bewegte, sollte eine dänische Brigade hier den Vormarsch der Österreicher verzögern, um den eigenen Truppen Zeit für einen geordneten Rückzug zu lassen.

Als die Österreicher aus der Steiermark auf dem Gefechtsfeld eintrafen, griffen sie sofort an und konnten die Dänen zurückwerfen. Dieser Kampf wurde auf beiden Seiten mit großer Brauour und Hartnäckigkeit geführt. Trotz der Niederlage sprechen die Dänen mit Stolz von diesem Gefecht, weil das 1.dänische Regiment, welches zum größten Teil aus Kopenhagenern bestand, sich mit Zähigkeit und großer Tapferkeit schlug. Die Verluste der Dänen betragen 553 Gefangene, 53 Gefallene und 157 Verwundete, von denen noch 86 gefangen genommen wurden. Der Gesamtverlust betrug bei einer Kampfstärke von rund 5000 Mann 763 Soldaten.

Sowohl die Dänen als auch die Österreicher vollbrachten eine große seelische und physische Leistung, da sie in den Kampf traten, als sie bereits einen Marsch von 24 km Länge auf vereister Straße in beschleunigtem Tempo hinter sich hatten. Bei den Österreichern kam noch hinzu, dass sie zuvor drei Nächte bei kaltem und nassem Wetter biwakiert und seit 24 Stunden nichts Warmes gegessen hatten. Die Verluste betragen: 11 Offiziere und 84 Mann gefallen, 19 Offiziere und 292 Mann verwundet und 27 Mann vermisst. Der Gesamtverlust betrug 433 Mann; das sind 15% bei einer Gefechtsstärke von knapp 5000 Mann. Die Anzahl der Gefallenen beim Angreifer liegt etwa doppelt so hoch wie beim Verteidiger.



Gemälde „Schlacht bei Oeversee“ des bekannten Malers l’Allemand.

Am nächsten Tag musste die männliche Bevölkerung von Oeversee hinaus, um das Schlachtfeld nach Gefallenen abzusuchen und diese zu bestatten. Dabei stellte man fest, dass schon während der Nacht lichtscheues Gesindel zahlreiche Tote ausgeplündert hatte. Hinter Knicks und Gräben versteckt lagen Tote, halb verschneit, von den Krankenträgern übersehen, über Nacht in Kälte und Schnee gestorben. Auch Flensburger begaben sich auf das Schlachtfeld, teils aus Neugier, aber auch um den Verwundeten zu helfen.

Am 8. Februar wurden Verwundete und Tote von Bilschau und Oeversee nach Flensburg gebracht. Auf dem Friedhof wurden zahlreiche Gefallene oder in Lazaretten ihren Verwundungen Erlegene bestattet, Freund neben Feind.

Die Hilfsbereitschaft der Flensburger Bevölkerung war groß. Angesichts dieses mit so viel Leiden verbundenen Ereignisses fanden sich Menschen zusammen, die erkannt hatten, dass hier dringend Hilfe vonnöten sei. So gründete sich am 10. Februar 1864 das

#### **Schleswig-Holsteinische Hilfscomitee.**

Dies war der ursprüngliche Name des Vereins. Erst 1895 taucht die Bezeichnung „Stammkomitee“ in den Archiven auf. Beide Namen wurden wechselnd, oft nebeneinander über Jahrzehnte benutzt. Während des 20. Jahrhunderts trat aber die Bezeichnung „Hilfscomitee“ immer mehr zurück, und „Stammkomitee von 1864 e.V.“ ist der heutige Name.

Nicht nur den Opfern von Oeversee sollte Hilfe zuteilwerden, sondern auch jenen, die in den Folgekämpfen noch zu erwarten waren, denn es „war vorauszusehen“, heißt es in dem Abschlußbericht des Komitees von 1865, „dass es gar manche Opfer kosten, dass massenhafte Verwundungen und Erkrankungen stattfinden würden. In Folge hiervon bildete sich das unterzeichnete Hilfs=Comité, um insbesondere den Lazarethten beizustehen, um zu helfen und zu nützen, soweit es möglich war.“

Allein in der Stadt Flensburg befanden sich 17 Lazarette. Das Hilfscomitee machte es sich zur Aufgabe, die für die Verwundeteneinrichtungen erforderlichen Gegenstände zu beschaffen und dafür um Sach- und Geldspenden zu bitten, ein Depot zu errichten und die „Gaben nach Vorschrift der Herren Aerzte zu vertheilen“. Dabei wurde nicht nur den Flensburger Hospitälern, sondern auch Einrichtungen im Sundewitt, auf Alsen, in Glücksburg, Apenrade, Hadersleben und in Jütland geholfen.

Die Spendenbereitschaft war weit über die Grenzen der Stadt Flensburg hinaus sehr groß. Sowohl aus den Herzogtümern, als auch aus allen Teilen Deutschlands gingen Sach- und Geldspenden ein. Neben den Sachspenden zeigt die endgültige Abrechnung, dass allein durch Geldeinnahmen für über 53.000 Courant/s-h Gegenstände sowie Nahrungs- und Genußmittel beschafft und verteilt werden konnten. Das entspricht nach heutiger Währung etwa einem Betrag von ca. 400.000,- €.

Nach dem Abschlußbericht des Comitees vom 1. August 1865 wurde die Arbeit nicht beendet. Es war ein Restbetrag von annähernd 5.000 Mark verblieben, der angelegt wurde, um aus den Zinsen die Denkmäler in Oeversee zu unterhalten.



Denkmal am Walde



**Österreicher-Denkmal, eingeweiht 2.11.1864**



**Dänendenkmal, errichtet 1899**

Schon ab 1865 fanden jährlich Gedenkfeiern in Oeversee statt, worüber ein Protokollbuch existiert, das ab 1874 geführt wurde und aus dem die Teilnehmerzahlen eines jeden Jahres ersichtlich sind. Schwankte die Zahl anfangs zwischen 8 und 25, so wuchs sie von 1880 bis 1923 auf durchschnittlich 42 Personen an. Bei der 60-Jahr-Feier 1924 waren es immerhin 106 Unterschriften und danach bis 1938 durchschnittlich 35. 1939 119 Unterschriften, danach wieder durchschnittlich 50. Nach dem Kriege begann man 1948 wieder mit 15 Teilnehmern. Danach aber stieg die Zahl stetig an auf 441 im Jahre 1964 (100-Jahr-Feier). 2004 waren es 700 Teilnehmer und 2009 ca. 750 (einschl. ca. 100 aus Österreich), 2019 ca. 500 Teilnehmer (einschl. 70 aus Österreich). Eine größere Delegation aus der Steiermark kommt alle 5 Jahre zum Oeverseegedenken in den Norden. Sonst sind es meistens um die 400 Teilnehmer. Wer also geglaubt hatte, das Interesse würde im Laufe der Zeit erlahmen, mußte sich vom Gegenteil überzeugen lassen.

Die Gedenkfeiern haben immer den gleichen Ablauf. Man trifft sich in Flensburg in der Nähe des Neumarktes, um zu einem Marsch zu den Gedenkstätten aufzubrechen. Nach einer kurzen Pause in Bilschau erfolgen die Kranzniederlegungen am Denkmal am Walde, am Dänen- und am Österreicherdenkmal. Dabei wird eine Gedenkrede gehalten. Es ist ausdrücklich in der Satzung des Stammkomitees verankert, dass es sich um eine schlichte Gedenkfeier handeln soll. Anschließend begibt man sich zum Mittagessen nach Tarp, wo der Vorsitzende des Stammkomitees die Ehrengäste begrüßt und allen Anwesenden für ihre Teilnahme bedankt.

Der 150. Jahrestag 2014 hatte seine besondere Prägung durch den Besuch einer starken Delegation aus der Steiermark mit Landtagspräsident Franz Majcen an der Spitze und des Präsidenten des Folketings aus Kopenhagen, Mogens Lykketoft. Beide Präsidenten hielten Ansprachen am jeweiligen Denkmal.

Viele Jahre hat sich das Stammkomitee darum bemüht, die dänische Minderheit in die Gedenkfeiern zu integrieren. Das Ziel war es, gemeinsame Gedenken an die Toten dieses Krieges durchzuführen. Schon 1963 suchte der damalige Vorsitzende, Lorenz Detleffsen, das Gespräch mit der dänischen Seite, auch mit dem damaligen Generalkonsul Prof. Troels-Fink. Leider führte das zu keinem Ergebnis, weil die dänische Seite die Zeit dafür noch nicht als reif empfand. Auch der nächste Vorsitzende, Dr. Rossen, hatte in den Folgejahren keinen Erfolg. Erst ab 2001 waren die Ohren dafür offener und es nahmen 2002 und 2003 einige Vorstandsmitglieder des Sydslesvig Forening (SSF) als Privatpersonen an der Veranstaltung teil, was ihnen durchaus Kritik in den eigenen Reihen einbrachte.

Der Durchbruch geschah dann im Jahre 2003. Es war uns gelungen, als Redner Kresten Philipsen, den ehem. Amtsbürgermeister von Sønderjyllands Amt zu gewinnen. **Zum ersten Mal ein dänischer Redner in Oeversee.** Philipsen hielt eine beeindruckende Rede, die beim anschließenden Essen in Tarp mit großem Applaus bedacht wurde. Jeder Satz der Rede war bemerkenswert, besonders aber seine persönlichen Bemerkungen, die er zum Schluß sprach: „Mein Großvater kaufte 1910 den Hof, auf dem ich lebe, und war von 1912 bis 1918 deutscher Soldat. Er kehrte heim mit Respekt vor seinen deutschen Kameraden, wohingegen meine Großmutter, die den Hof zuletzt nur mit Hilfe russischer Kriegsgefangener hatte führen können, sich vom deutschen Amtsvorsteher so schikaniert fühlte, dass sie, deren Herkunft ein

wenig undurchsichtig war, zur glühenden Nationalistin wurde. Sie errichtete einen 18m hohen Fahnenmast, denn nun sollte man weithin sehen, dass wir wieder dänisch geworden waren. Sie wurde ein glühender ‚Flensburg-Mann‘, wie man Anhänger der Rückkehr Flensburgs zum Königreich nannte. Mein Großvater meinte, dass man die Volksabstimmung respektieren müsse – und die beiden sprachen jahrelang kein Wort miteinander. Diese Situation war keineswegs außergewöhnlich im Landesteil. Bei meinem Hof steht ein alter Meilenstein: 2 Meilen nach Aabenraa und 2 Meilen nach Flensburg. Ich meine, das stimmt inzwischen wieder, und ich hoffe, ein wenig dazu beigetragen zu haben.“

Jetzt wurden die Bemühungen des damaligen Vorsitzenden, Hans Detleffsen, und des Vorsitzenden von SSF, Heinrich Schultz, belohnt, so dass die Veranstaltung zur 140-Jahr Feier am 6. Februar 2004 erstmals in gemeinsamer Verantwortung des Stammkomitees und des SSF stattfinden konnte. Das ist seitdem immer so, worüber wir sehr froh sind.



Die kriegerischen Ereignisse von 1848-51 und 1864 haben eine große Bedeutung für die politische Entwicklung in unserer Heimatregion gehabt. Zusammen mit der Volksabstimmung von 1920 und den Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955 sind sie Meilensteine für unser heutiges Zusammenleben in der deutsch-dänischen Grenzregion. Das Gefecht von Oeversee am 6. Februar 1864 ist nur ein kleiner Ausschnitt daraus und hat dennoch im Bewußtsein der hiesigen Bevölkerung eine nicht unerhebliche Geltung. Menschen aus fernen Regionen kamen hierher, um für eine Sache zu kämpfen und ihr Leben zu lassen, die nicht die Ihre war. Das gilt für Steiermärker genauso wie für Kopenhagener. Ihr Opfer löst bei uns nach wie vor Respekt aus.

Wenn wir heute so friedlich beiderseits der Grenze miteinander leben können und die beiderseitigen Minderheiten anerkennen und respektieren, dann wollen wir all jenen dankbar sein,

die diesen Prozess vorangetrieben haben. Das Stammkomitee von 1864 hat einen kleinen Beitrag dazu geleistet. In diesem Sinne betrachten wir es als unsere Aufgabe, mit dem Blick auf 1864 die daraus gewonnenen Lehren wachzuhalten und den Weg in die Zukunft zu begleiten. Deshalb soll es auch weiterhin Oeversee-Gedenkfeiern geben mit hoffentlich ebenso vielen Teilnehmern, wie in den vergangenen Jahren.